

John M. Connolly

Philosophische Handlungstheorie: Handlungserklärung und 'Cognitive Science'

Einheit 3

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

GESAMTINHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis KE 1		Seite
	Hinweise zur Literatur und Lektüre	5
	Lernziele zum Gesamtkurs	7
	Lernziele zu Kurseinheit I	7
0.	Einführende Vorbemerkung zu Kurseinheit I	8
1.	Themen der sprachanalytischen Handlungstheorie: Ein Beispiel	9
1.1	Handlungsbeschreibungen	10
1.2	Die Gründeerklärung einer Handlung	10
1.3	Praktisches Erklären	11
1.4	Die Erklärung des Handelnden	11
1.5	Der Praktische Schluß	12
1.6	Zwecksetzung und theoretisches Erklären	13
1.7	"Handeln": ein interdisziplinärer Begriff	14
2.	Zur Logik der Handlungserklärung: Neopositivistische Ansätze	16
2.1	Nomologische Erklärung	17
2.2	Die probabilistische Auffassung von Handlungserklärungen	20
2.3	Die deduktiv-nomologische Auffassung von Handlungserklärungen	25
2.4	Gründe-Erklärungen als "selbst-begründend"	30
3.	Von WRIGHT über das Erklären menschlichen Handelns	32
3.1	Die Gründe-Erklärung als "teleologische Erklärung"	33
3.2	Die teleologische Erklärung als "praktischer Schluß": Die "logische Gültigkeit" des praktischen Schlusses I	37
3.3	Verifikation und logische Verbindung	41
3.4	Die "Gültigkeit" des praktischen Schlusses II	49

4.	Rezeptionsgeschichtlicher Rückblick	55
4.1	Der erste Begriff der "Absicht"	56
4.1.1	ARISTOTELES und der Praxisbegriff	57
4.1.2	Handlungsursache und praktisches Wissen	60
4.1.3	ARISTOTELES und der Intentionsbegriff	63
4.2	Die Reprise: Rationalismus contra Empirismus - von DESCARTES bis HUME	66
4.2.1	Menschliches Handeln im Lichte der "scientia nova"	67
4.2.2	HUME und die naturalistische Auffassung der Handlung	70
4.3	Die Rehabilitierung des Handlungsbegriffs	75
4.3.1	KANT: Die zwei Standpunkte	76
4.3.2	Ludwig WITTGENSTEIN und seine Nachfolger	82
	Denkhilfen zu den Übungsaufgaben	89

Inhaltsverzeichnis KE 2

Seite

	Hinweise zur Literatur und Lektüre	6
	Lernziele der Kurseinheit 2	7
1.	Vorbemerkung zu Kurseinheit 2	8
2.	Kommentar zu G.E.M. ANSCOMBES <i>Absicht</i>	13
2.1	Der Einleitende Abschnitt (1)	15
2.2	<i>Erstes Thema: Was sind Ausdrücke der Absicht?</i> (2-3)	15
2.2.1	Ausdruck der Absicht und Vorhersage (2-3)	16
2.2.2	Die sprachphilosophische Grundlegung der Anscombeschen Methode	18
2.2.3	Die Feststellung von jemandes Absicht (4)	19
2.3	<i>Zweites Thema: Absichtliches Handeln</i> (5-21)	21
2.3.1	ANSCOMBES Methode: Die Analyse der Warum- Frage (6-16)	21
2.3.1.1	"Ich wußte das nicht..." (6)	23
2.3.1.2	"Es geschah unwillkürlich" (7-8)	24
2.3.1.3	Geistige Ursachen (9-11)	26

2.3.1.4	Motive und Ursachen (12-14)	27
2.3.1.5	"Ursachen und Gründe" (15)	28
2.3.1.6	Die Definition der 'Absichtlichen Handlung' (16)	30
2.4	<i>Drittes Thema</i> : "Absicht-mit-welcher" (22-27)	31
2.4.1	Sprachgemeinschaft und Autonomie (22)	33
2.4.2	Absichten und Handlungsbeschreibungen (23-26)	33
2.4.2.1	GOLDMANs Einwand	39
2.4.3	Rekapitulation	41
2.5	<i>Viertes Thema</i> : Wissen, das nicht auf Beobachtung beruht, I (28-32)	42
2.5.1	"Ich tue das, was geschieht." (28-29)	43
2.5.2	Auflösung des Rätsels, I: Die Kontradiktion der Beschreibung der eigenen Handlung (31)	46
2.5.3	Auflösung des Rätsels, II: Zwei Fehlerquellen (32)	
2.6	<i>Fünftes Thema</i> : Praktische Erkenntnis, praktischer Schluß (33-44)	49
2.6.1	Schließen, ohne zu beweisen (33)	51
2.6.2	Wollen und Tun (34-35)	52
2.6.3	Das Kriterium des Wollens (36)	54
2.6.4	Wollen, die Charakterisierung als begehrenswert, und das "Gelingen" eines praktischen Schlusses (37-41)	55
2.6.5	Der praktische Schluß und die Warum-Frage (42, 43)	59
2.6.6	Die Erklärung einer Handlung	60
2.7	<i>Sechstes Thema</i> : Wissen, das nicht auf Beobachtung beruht, II (45-48, 52)	66
2.7.1	Praktisches Wissen und das Ausführen von Absichten (45-46)	68
2.7.2	'Absichtlich' als Bezeichnung einer Form der Ereignisbeschreibung (47)	69
2.7.3	Der Handelnde weiß, <i>was geschieht</i> (bzw. <i>geschehen wird</i>) (48, 52)	71
2.8	<i>Siebtes Thema</i> : Transzendente Aspekte der Handlung (19, 20, 36, 43-48, 52)	73
2.8.1	Die 'Zusammensetzungs-Lehre' (19)	74

2.8.2	Die Priorität der Absicht-mit-welcher (20)	75
2.8.3	Wollen und Wissen (36)	76
2.8.4	Absicht und Sprache (43-48, 52)	77
3.	Kommentar zu D. DAVIDSONs "Handlungen, Gründe und Ursachen"	80
3.1	DAVIDSONs Einleitung I	81
3.2	Primäre Gründe (II)	83
3.2.1	DAVIDSONs Methode	84
3.2.2	"Weil ich wollte..." als Handlungserklärung	85
3.2.3	Primäre Gründe und Intentionen	89
3.3	Wie erklärt eine Handlungserklärung? (III)	90
3.3.1	Erklären und Rechtfertigen	91
3.3.2	"Ich tat es, weil..."	92
3.4	Die kausale These (IV)	94
3.4.1	Die Vorstellung der These	94
3.4.2	Die Verteidigung der These	95
3.4.2.1	Gründe, Ursachen und Ereignisse (IV A)	95
3.4.2.2	'Logische Trennung' (IV B)	97
3.4.2.3	Ursachen und Gesetze (IV C)	101
3.4.2.4	Unbeobachtete Verursachung (IV D)	106
3.5	Kritik an DAVIDSONs Fassung des Kausalismus	107
3.6	Reduktion und Kausalität	110
4.	Zum aktuellen Stand der handlungstheoretischen Diskussion in der deutschen Philosophie	114
4.1	Die Entdeckung der Theorie des menschlichen Handelns	115
4.2	Von der Erklären:Verstehen-Kontroverse zur Handlungstheorie, I: Die Hermeneutik	116
4.3	Von der Erklären:Verstehen-Kontroverse zur Handlungstheorie, II: Kritik und Erweiterung des hermeneutischen Ansatzes	118
4.4	Die Handlungstheorie in "transzendental-pragmatischer" Sicht	120
4.4.1	Die verschiedenen Bedeutungen von "Handlung"	121
4.4.2	Die Komplementaritäts-These	123
	Denkhilfen zu den Übungsaufgaben	125

Inhaltsverzeichnis KE 3	Seite
Hinweise zur Literatur und Lektüre	6
Lernziele zu Kurseinheit 3	7
0. Vorbemerkung zu Kurseinheit 3	8
1. Philosophische Themen der Cognitive Science	9
2. Rezeptionsgeschichtlicher Rückblick	12
2.1 Antimaterialismus bei Descartes und Pascal	12
2.2 Descartes und die Repräsentationstheorie des Geistes	14
2.3 Empirismus vs. Introspektionismus	16
2.4 Kant und die transzendentalen Seelenkräfte	19
3. "Cognitive Science" und das Computerparadigma	20
3.1 Die Seele und "andere" automatische formale Systeme	21
3.2 Ein Beispiel aus der Kognitiven Psychologie	24
4. "Cognitive Science" und Handlungsphilosophie	25
4.1 Churchland und Fodor über "Alltagspsychologie"	27
4.2 Brands dritte Phase der Handlungstheorie	28
4.2.1 Brands Programm	32
4.2.2 Das Scheitern der "Alltagspsychologie": Ein Beispiel	33
4.2.3 Konservatives Ersetzen	34
5. Eine neue Frage erfordert auch eine neue Antwort	36
5.1 Eine Ersatzfassung des Absichtsbegriffs	36
5.2 Probleme des Ersetzens	37
5.3 Mögliche Fehlerquellen	39
6. Handlungen, Ursachen und die "Warum?"-Frage	42
6.1 Ursachen und Normen	42
6.2 Zurück zum Introspektionismus?	45
6.3 Bipolarität und die causa finalis	47
6.4 Unterschiedliche Bedeutungen der "Warum?"-Frage	49
7. Schlußbemerkung	51
Denkhilfen zu den Übungsaufgaben	52

Hinweise zur Literatur und Lektüre

Zugrundegelegt werden die beiden Hauptwerke der neueren sprachanalytischen Diskussion der Handlungstheorie, welche in der zweiten Einheit dieses Kurses kommentiert wurden:

G.E.M. Anscombe, *Absicht*, Freiburg 1986; und
D. Davidson, *Handlung und Ereignis*, Frankfurt 1985

Eine umfassende Einführung (mit umfangreichen Bibliographien) in das weite Feld der Cognitive Science findet man in

N. Stillings u.a., *Cognitive Science: An Introduction*, Cambridge (Mass) 1987

Einen Überblick über die philosophischen Aspekte der Cognitive Science liefert das Kapitel von

J.L. Garfield, "*Philosophy: Foundations of Cognitive Science*", in N. Stillings u.a., op.cit.

Eine besonders lesbare Behandlung derselben Themen findet sich in

O.J. Flanagan, *The Science of the Mind*, Cambridge (Mass) 1984

Eine skeptische, aus Heideggerschen Thesen entwickelte Kritik der Cognitive Science gibt

H. Dreyfus, *What Computers can't do: A Critique of Artificial Reason*, New York 1979

Bibliographische Anmerkung zu den Kapiteln 4-6

Zugrundegelegt wird hier das Buch von

M. Brand, *Intending and Acting*, Cambridge (Mass) 1984

Ähnliche Anwendungen der Cognitive Science auf philosophische Probleme stammen von

P.M. Churchland, *Matter and Consciousness: A Contemporary Introduction to the Philosophy of Mind*, Cambridge 1984; sowie

S. Stich, *From Folk Psychology to Cognitive Science: The Case against Belief*, Cambridge (Mass) 1983

Eine Kritik der beiden letzterwähnten Werke aus der Sicht von Sellars gibt

J.L. Garfield, *Belief in Psychology*, Cambridge (Mass) 1988

Lernziele zu Kurseinheit 3

1. Die Studierenden sollen die Hauptbegriffe der "Cognitive Science" - "innere Repräsentation", "automatisches formales System", "Funktionalismus", usw. - verstehen lernen.
2. Die Studierenden sollen eine der Grundtendenzen in der neuzeitlichen Philosophie kennenlernen, nämlich aus der Naturwissenschaft Impulse zur Überwindung alter philosophischer Probleme zu gewinnen.
3. Die Studierenden sollen die methodische Verwirrung dieser philosophischen Grundtendenz am Beispiel der Handlungsphilosophie M. Brands kennenlernen.
4. Die Studierenden sollen ihre handlungstheoretischen und sprachphilosophischen Grundkenntnisse vertiefen.

0. Vorbemerkung zu Kurseinheit 3

Den Studierenden wurden bisher die zentralen Begriffe der aktuellen handlungsphilosophischen Diskussion im angloamerikanischen Raum und die Rezeptionsgeschichte dieser Diskussion (vor allem bei Aristoteles, Descartes, Hume, Kant und Wittgenstein) vorgeführt. Dies bildete die Grundlage einer intensiven Untersuchung zweier "Klassiker" der neueren Handlungsphilosophie, G.E.M. Anscombes *Absicht* und D. Davidsons "Handlungen, Gründe und Ursachen". Die Kommentierung dieser Texte kreiste um einen tiefgreifenden Unterschied der Methoden: Während Davidson mit den Mitteln der realistischen Semantik und der idealsprachlichen Rekonstruktion, die er jeweils von Frege und dem Neopositivismus erbt, den traditionellen empiristischen Kausalismus und Materialismus vertritt, untersucht Anscombe im Sinne der Spätphilosophie Wittgensteins den tatsächlichen Gebrauch der Begriffe "Handlung", "Absicht", "Gründe", usw.

Im jetzt folgenden sollen auf der Basis der erwähnten Themen und Auseinandersetzungen die jüngsten handlungsphilosophischen Anwendungen der "Cognitive Science" abgehandelt werden. Dieser neue, interdisziplinäre Bereich umfaßt unter dem Banner der Computerrevolution die Kognitive Psychologie, die "Künstliche Intelligenz", die "Neurowissenschaft", sowie Zweige der Linguistik, der Semantik, und (seit etwa 10 Jahren) der Philosophie. Von der philosophischen Warte her betrachtet stellt die "Cognitive Science" die verlockende Möglichkeit dar, die menschliche Seele nach Analogie des Computers zu verstehen, d.h. als einen Mechanismus, der rechnet bzw. Informationen in Form interner Repräsentationen bearbeitet ("Die Seele als 'informationsverarbeitendes System'"). Damit greift die Philosophie ein in der Folge der wissenschaftlichen Revolution heiß umstrittenes Thema wieder auf (Hobbes, Descartes, Leibniz, Hume, Kant), jetzt freilich mit dem beeindruckenden Beispiel einer funktionierenden "denkenden Maschine" vor Augen.

"Cognitive Science"

Seit etwa 30 Jahren weht ein neuer Wind durch die Laboratorien der experimentellen Psychologie. Angesichts eines seelischen Zustands, wie z.B. der Meinung einer Person, daß p der Fall ist, blieb die Psychologie lange Zeit in der ausweglosen Auseinandersetzung zwischen Behavioristen und Introspektionisten über den ontologischen Status von Meinungen befangen: Gibt es Meinungen? Sind sie "privat", d.h. nur dem jeweiligen Subjekt zugänglich? Oder ist das Wort "Meinung" nur ein Kürzel für eine ausführlichere Beschreibung der Verhaltensdispositionen des Subjekts? usw. Hier versucht die Psychologie heute, die Seele nach Art eines Computers zu verstehen; die "Cognitive Science" legt nahe, daß Meinungen interne Vorstellungen sind, die nach bestimmten Regeln verarbeitet werden und die funktionalistisch (d.h. aufgrund ihrer - inneren wie äußeren - Ursachen und Wirkungen) definiert werden müssen. Im Zentrum der Betrachtung stehen daher Form und Inhalt dieser Repräsentationen und deren Ursachen und Wirkungen.

Seelische Zustände

Genau dieses Programm schlug unlängst der amerikanische Philosoph Miles Brand als Lösung des philosophischen Problems der Absicht vor. Sein Buch *Intending and Acting* stellt den ersten ausführlichen Versuch dar, die Konzeption der Cognitive Science auf die Handlungsphilosophie anzuwenden, und zwar auf die Frage: Wie ist die Beziehung zwischen Absicht und Handlung zu verstehen? Wir werden sehen, daß sich die Cognitive Science nicht ohne tiefgreifende Schwierigkeiten auf die Handlungsphilosophie anwenden läßt.

1. Philosophische Themen der Cognitive Science

Nehmen Sie an, Sie beobachteten eine normale 7jährige, die die Zehnpfennigstücke in ihren Taschen zählt. Sie legt sechs Zehnpfennigstücke aus ihrer Jackentasche auf die eine Seite und fünf aus ihrem Portemonnaie auf die andere. Dann führt sie auf einem Blatt Papier die Aufgabe durch, die Zahlen 6 und 5 zusammenzuzählen. Ohne groß zu zögern schreibt das Kind: "6 + 5 = 11" auf das Blatt. Indem sie die beiden Zahlen zusammenzählt, hat sie eine absichtliche Handlung ausgeführt und die Aufgabe richtig gelöst. Wie wir in den beiden ersten Einheiten dieses Kurses (I: 4.1.2 und II: 2.6) gesehen haben, läßt sich, wenn jemand eine absichtliche Handlung ausgeführt hat - genügend Information vorausgesetzt -, der "praktische Syllogismus" eines Handelnden rekonstruieren, die (oft implizite) Mittel-Zweck-Überlegung, die der Durchführung eines Tuns mit einem bestimmten Ziel zugrundeliegt. Die Angabe des praktischen Syllogismus des Handelnden zählt allgemein als die Erklärung der Handlung. Im vorliegenden Fall sähe diese Erklärung so aus:

Sonja wollte herausfinden, wieviele Zehnpfennigstücke sie besitzt.

Sie glaubte dies herausfinden zu können, indem sie den Inhalt ihrer Jackentasche und den ihres Portemonnaies zusammenzählt.

Daher zählte sie 6 und 5 zusammen und erhielt 11.

Stellen Sie sich jetzt vor, wie ein "intelligenter" Roboter die gleiche Aufgabe ausführt: Er tastet zuerst den ersten Stoß Münzen und dann den zweiten ab und drückt dann ohne Zögern (auf seinem Schirm oder in seinem inneren Gedächtnisspeicher) die Antwort 11 aus. Es stellen sich zwei Fragen:

I. Erlaubt uns die innere Funktion des Roboters, wenn er seine Aufgabe ausführt, nicht, Einblick in das innere Funktionieren von Sonja zu nehmen, wenn sie dieselbe Aufgabe ausführt, einen Einblick, nach dem die Wissenschaft der Psychologie bisher vergebens suchte? (Warum genau der oben angegebene praktische Syllogismus die Psychologen, zumindest aber einige Philosophen *nicht* befriedigt, ist etwas, was wir weiter unten, 4.2.2, erörtern werden.) Es kann nicht geleugnet werden, daß wir in einem einigermaßen klar angebbaren Sinne *verstehen*, wie die Maschine diese Aufgabe ausführt. Denn schließlich

"Schwacher Psychologismus der künstlichen Intelligenz"

haben wir (d.h. die Computeringenieure und die Programmierer) den Roboter zunächst *geschaffen*. Indem wir seine Schaltkreise in einer bestimmten Weise angeordnet haben und indem wir die richtigen Arten von Schaltkreisen entwickelten, haben wir ihn absichtlich in den Stand versetzt, diese Art von Aufgabe auszuführen. Wie der Philosoph K.-O. APEL zeigte, hat eine beherrschende Tradition der spätmittelalterlichen und der modernen Philosophie die These vertreten, daß wir *nur* dasjenige "verstehen" können, was wir selbst hergestellt haben; alles andere ist fremd und wir können es bestenfalls "erklären", gewissermaßen "von außen". (Hiermit verwandte Themen werden in Einheit II, Teil 4 dieses Kurses diskutiert.) Da wir aber die Funktionsweise des Roboters verstehen und da der Roboter zumindest einige derjenigen Aufgaben ausführt, die auch menschliche Wesen ausführen - warum sollten wir da nicht per Analogie argumentieren, daß der menschlichen Durchführung dieser Aufgaben dieselbe Funktionsweise zugrunde liegt? Dies erscheint zumindest als eine vielversprechende Forschungsstrategie der Psychologie. Genau dies wird als die Auffassung des "schwachen Psychologismus der Künstlichen Intelligenz" bezeichnet.

II. Die Existenz solcher Roboter und anderer "automatischer formaler Systeme" hat jedoch einige Philosophen und Forscher im Feld der Künstlichen Intelligenz dazu angeregt, eine stärkere These vorzubringen, daß nämlich die richtige Art von Computer ein Geist *ist*. Diese Auffassung ist als die "starke Psychologismus der Künstlichen Intelligenz" bekannt. Sie neigt dazu, die folgenden Fragen mit "ja" zu beantworten: Hat der Roboter in unserem Beispiel eine *absichtliche Handlung ausgeführt*? Können wir einen praktischen Syllogismus konstruieren, um zu erklären, was er getan hat, indem wir der Maschine dieselbe Art von Absichten und Überzeugungen unterstellen, die wir Sonja unterstellt haben? Allgemeiner gefragt, können Roboter und Computer *denken* und *handeln*, im vollen Sinne dieser Worte? Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß ein entsprechend funktionierender Roboter im Hinblick auf viele Aufgaben viel verlässlicher als der sorgfältigste Buchhalter ist und um so mehr, als eine 7jährige. Banken und Börsenmärkte vertrauen die Berechnung umfangreicher Geldsummen Tag für Tag elektronischen Rechenmaschinen an; und viele von uns neigen dazu, unseren Taschenrechnern mehr Vertrauen als den eigenen arithmetischen Fähigkeiten zu schenken, wenn wir mit langen Listen von Rechnungen umgehen. Wenn es sich nun so verhält, daß solche Maschinen diese und andere Aufgaben erfüllen können, von denen einige, wie etwa das Schachspielen, sehr komplex sind, könnten sie dann nicht zumindest im Prinzip alle Aufgaben ausführen, die auch menschliche Wesen ausführen? Und müßten wir dann nicht zugeben, nimmt man nur alles zusammen, daß Computer (oder zumindest einige von ihnen) tatsächlich denken, handeln, planen usw. können?

"Starker Psychologismus der künstlichen Intelligenz"